



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Von der Freyung: Bilder und Stimmen aus Oestereich : Klagen aus Wien.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Sehen aber die Männer, denen die Leitung Preußens anvertraut ist, aus Trägheit und Unentschlossenheit müßig zu, wie die Geschicke sich erfüllen; stellen ihnen die Volksvertreter nicht ein bestimmtes Prinzip, sondern nur kleinliche Mäckeleyen entgegen — dann haben wir uns in Preußens welthistorischem Beruf geirrt, dann gehe unter, was nicht werth ist zu existiren.

Bilder und Stimmen aus Oestreich.

Klagen aus Wien.

Die Leipziger Buchhändler sollten unfrem Ministerium eine Dankadresse einsenden, einen größeren Liebesdienst konnte es ihnen nicht erweisen als mit dem neuen Gesetz gegen den Mißbrauch der Presse. Der Minister Bach, der ehemalige Democrat, meint, dieses Gesetz sei zum Schutze der Freiheit der Presse! Welchen Schutz aber die Presse genießt, beweist so eben, daß der Ministercollege Bächs, der Redacteur Schwarzer vor's Kriegsgericht gezogen wurde, und sogar seine sämmtlichen Mitarbeiter und Correspondenten namhaft machen mußte, gegen die wahrscheinlich ebenfalls ein Standrechtsproceß eingeleitet wird. Wenn Pillersdorf nicht zufällig Baron wäre, der Gouverneur Bellden hätte ihn gewiß auch schon vor seinen Säbel schleppen lassen, denn Pillersdorf schrieb sowohl in die ostdeutsche Post, wie in die allgemeine östreichische Zeitung Artikel, welche beide Organe bereits verboten wurden; ja man behauptet sogar, daß grade die Pillersdorfschen Aufsätze, als am tiefsten und kräftigsten eingehend in die Gebrechen der jetzigen Verwaltung, das Ministerium und die Militärgewalt am meisten verletzten. Vielleicht hat man nur noch einige Scheu, den Premierminister Pillersdorf Nachts mit Soldaten aus dem Bette zu holen; das geschieht später auch; für jetzt schießt man um Mitternacht die Soldateska zu Kuranda und Frankl; die Commissare dulden nicht, daß die Dienerschaft diese weckt, sondern stürzen mit Hast in die Schlafgemächer der Verheiratheten und zerren sie aus den Betten zu ihren Kästen und Schreibtischen, wo Alles durchstöbert ward. Von einem richterlichen Befehl, von Angabe eines Grundes, ist natürlich keine Rede. Welden scheert sich weder ums Ministerium noch um dessen Reichsverfassung. Die Soldaten hatten aber doch einen Befehl in der Hand. Er soll gelautet haben: falls Etwas zum Aufruhr Unregendes (?) oder Hochverrätherisches (??) gefunden würde; die Inculpirten sogleich zu arretiren und vor's Kriegsgericht zu stellen.“ — Wie unschuldig müssen die Papiere gewesen sein, daß ein

Sendling der Militärcommandantur nichts Hochverrätherisches fand!? Wurde doch die Ankündigung des Preßgesetzes an der Ladenthüre der Expedition der ostdeutschen Post confiscirt; auf schwarzem Papiere stand mit ernstern Lettern: hier ist das neue Preßgesetz für 2 kr. zu haben. Das wurde natürlich alsogleich denunciirt, und die Militärcommandantur verordnete, den Zettel sogleich abzureißen. Der beauftragte Municipalgardist ging in seinem patriotischen Eifer so weit, nicht blos den Zettel, sondern auch die nietfeste Tafel der Expedition herabzureißen. Dieser Vorgang ist nur ein Präambulum zum zweimaligen Verbot der Kuranda'schen Zeitung, deren Opposition, obwohl voll Honig und Milch, dennoch nicht geduldet wird. Nur aus Rücksicht gegen den einflußreichen Bürger Gerold ist bis jetzt die gänzliche Unterdrückung unterblieben. — Die mitternächtliche Untersuchung bei Franck scheint mehr wegen seiner Freundschaft mit mehren Deputirten stattgefunden zu haben; er ist ein Colleague Fischhofs, der noch immer nicht einmal den Grund seiner Verhaftung und Abführung ins Criminale kennt. Fischhof hatte mehre Verhöre, die aber nur das „Nationale“ betrafen. Uebrigens wird er sehr anständig behandelt, ja er wird sogar mit Lecture versehen; jede mündliche und schriftliche Communication, außer mit den Beamten, ist abgeschnitten. Man nahm erst die Person in Haft, und dann sucht man ihr Verbrechen anzuhängen. Wenn man die akademische Legion einsperren könnte, so wäre sie jetzt schon am Galgen, denn die Militärcommandantur und Welden sagen in ihrem Urtheile über die Mörder Latours: „Der Mord sei von der Aul gemiethtet gewesen und zwar für 30 fl.“ Wenn es nicht gar so erbärmlich wäre, wäre es zum Lachen. Nicht etwa blos Studenten, sondern Tausende der Einwohner sind bereit augenblicklich den Eid abzulegen, daß diese Angabe eine Lüge ist, und daß sie nicht durch das mindeste Anzeichen gerechtfertigt wird. Ein argumentum ad hominem sei angeführt. Der unglückliche Latour war den Studenten noch weniger als den Agitatoren ein Gegenstand des Hasses; er war ein Ehrenmann, aber, wie sein eigener Colleague Bach sich äußerte, keine Capacität. Das Volk war nicht gegen Latour erbittert, sondern — — gegen Bach. Der Justizknaube war mit seinem ganzen Nephistowesen alsobald erkannt; er gerirte sich als Democrat, er besuchte die demokratischen Clubs, er drückte den radicalsten Journalführern vertraulich die Hand und besprach mit ihnen die Regierungsmaßregeln. Gegen Bach war die Wuth des Volkes gerichtet, die sich unaufhaltbar im Kriegsgebäude am 6. October in schändlicher Unthat kund gab. Bach floh in einem Fiaker, aber nicht zum Kaiser, wie es die Schuldigkeit des Kronbeamten gewesen wäre, um den etwa gefährdeten Monarchen zu schützen; der Kaiser war diese Nacht und die folgenden Tage ohne Kronrath, und vieles Unheil ist dem Umstande zuzuschreiben, daß in diesen Stunden der Angst und Gefahr kein Minister an der Seite des Kaisers war. Dies sei nur im Vorbeigehen erwähnt, um ein Licht auf die Verleumdung gegen die Aul, deren Unreise wohl Anderes verschuldete, deren Edelsinn und jugendliche Begeisterung aber jedem solchen Verbrechen fern blieb, zu werfen. Die Studenten aber müssen grundsätzlich herabgewürdigt werden, und so verdächtigt man sie, indem man gleichzeitig die „angeblichen“ Mörder Latours an den Galgen hing. Die Verbrecher mußten bestraft werden, aber nach Recht und Gesetz, nicht nach Willkür. Das Verbrechen wurde am 6. October begangen, die Inculpirten wurden aber vor's Ausnahmegericht gestellt und vermöge der Proclamation vom 23. October verurtheilt! Das Militärgericht scheint gefürchtet zu haben, das Civilgericht werde die Verbrecher nicht verurtheilen, und hat zum Theil damit Recht, denn nach dem Wortlaut des Gesetzes und nach Ermittlung

des Thatbestandes sind die 3 Gehängten keine Mörder, sondern Todtschläger, und selbst dies nur im niedern Grade, da der Verlegte, nach ärztlicher Angabe, noch lebte als er diese Streiche erhielt.

Aus diesen Angaben ist leicht zu ersehen, in welchem Zustande der Gefeklosigkeit sich Wien befindet. Die „Charte“ ist eine Lüge, und die folgenden organischen Gesetze können daher keine Wahrheit sein. Mit dem Erscheinen des Vereinsgesetzes haben alle Vereine aufgehört und sich aufgelöst, was jedoch gar nicht bedauert wird. Wien richtet überhaupt seine Hauptforge nur auf die Rückkehr des Kaisers; die „Gutgesinnten“ meinen, daß dann das Silber, welches bereits 13 pCt. Agio, und das Gold, das bereits 26 pCt. Agio erhielt, reichlich fließen werde. Einige sehr gut gesinnte Gemeinderäthe frugen bereits voll Schrecken beim Ministerpräsidenten an, ob bei der Rückkehr des Kaisers etwa der Belagerungszustand aufhören werde. Fürst Schwarzenberg beruhigte die Gutgesinnten indem er sagte: „Das ist ein seltsames Vorurtheil der Wiener. Der König von Preußen sitzt prächtig in Berlin und die Kammern berathen, trotz der Belagerung.“ — Daß aber der König von Preußen keine Galgen inmitten seiner Residenz hat und dort keine Begnadigungen zu Pulver und Blei stattfinden, hat der Ministerpräsident den Gutgesinnten nicht gesagt. Ueberhaupt weiß man, daß unser Ministerium im „Nichtsfagen“ ein Meister ist. Frankfurt liefert den Beweis. Die Stimmung über die Abstimmung in der Kaiserfrage, ist hier ganz gegen unsere Deputirten, die nicht mehr als Vertreter des österreichischen Volkes, sondern als Handlanger und Werkzeuge des Ministeriums betrachtet werden. Die Czechen versagen diesem Ministerium ihre Dienste, von allen gerufenen Exdeputirten kam blos Placzel; Schufelka wollte man gewinnen, der ehrliche Mann trumpfte sie ab, aber die Herren Neumann und Neuwall sind die allezeit getreuen Diener. Nicht eine Capacität, nicht eine Autorität geht mit diesem Ministerium, dessen Pläne von den österreichischen Deputirten Frankfurts, freiwillig oder unfreiwillig, gestützt werden.

Für uns Destrreicher gibt es gegenwärtig keine bessere Hilfe gegen den Druck, unter dem wir leiden, gegen die Willkür des Soldatenregiments, als eine schnelle und glückliche Vereinigung der Bruderstämme zu einem Einheitsstaat. Ein solcher Bundesstaat würde unserer liberalen Partei Kraft und eine feste Stütze geben gegen die Politik unserer Machthaber. Das Ministerium sieht das sehr wohl ein; es hat das größte Interesse, auch die anderen Völker Deutschlands zu nichts kommen zu lassen, um der Hydra der Revolution alle Köpfe abzuschneiden und die alte heimliche Politik der Cabinette an die Stelle zu setzen. Das mußten unsere Deputirten in Frankfurt wissen. Sie mußten die Hochherzigkeit haben zu erklären: Wenn wir auch nicht sogleich Nutzen ziehn von dem Bundesstaat, der hier geschaffen wird, so wollen wir doch nicht hindern, was durch das Volk geschaffen wird, wir wissen, es wird auch uns zu gut kommen. Was aber thaten sie statt dessen? Sie erkennen in großer Mehrzahl die octroyirte Verfassung für Destrreich an, und haben doch noch die Taktlosigkeit, im Frankfurter Parlament sitzen zu bleiben, und mitzustimmen und durch ihre Stimmen die Gestaltung Deutschlands zu vernichten. Wir fürchten die Nachwelt wird richten über diese Männer, sie haben die Deutschen sowohl, als auch uns Destrreicher tief gedemüthigt. Es gab für Alle, welche die österreichische Verfassung für giltig, also bindend für sie selbst, erklärten,

keine Wahl, sie mußten augenblicklich austreten, wie z. B. Nößler und Arneht gethan haben. — Auch das Mittel, durch welches die Männer der Linken sich zu reinigen glaubten, das Nichtanerkennen der Verfassung durch die Einzelnen ist mehr abenteuerlich, als ehrlich. Ehrlich wäre gewesen: der Nationalversammlung die Frage zu stellen: Erklärt ihr die octroyirte Verfassung für gültig und maßgebend für die Beschlüsse der Nationalversammlung. Und erst wenn die Nationalversammlung durch Majorität mit Nein! antwortete, durften sie bleiben, antwortete sie mit Ja, so mußten sämtliche Destreicher austreten; das wäre ehrlich und klug gewesen. Das bloße Protestiren von einzelnen Staatsbürgern gegen eine Verfassung, gleichviel ob diese Einzelnen Mitglieder der Nationalversammlung sind oder nicht, ist für ihr politisches Handeln ohne jede Bedeutung. — Wir schämen uns jetzt unserer Deputirten und es wäre gut gewesen, wenn sie uns diese Empfindung erspart hätten, wir haben ohnedies so sehr vieles Andere, was unser Selbstgefühl niederdrückt.

In Ungarn stehen die Sachen nicht günstig für Oestreich. Die polnischen Führer regeln die ungarischen Heerhaufen, und dann steht eine Macht von 100,000 Kämpfern entgegen. Schlimmer für den Moment ist, daß das fruchtbare Land unbebaut bleibt, und die Kornkammer Oestreichs eine Wüste ist. Zudem wollen die ungarischen Geldbesitzer weder gegen ungarische noch gegen östreichische Banknoten etwas verkaufen, sondern bloß gegen baares Geld.

Zum Schluß noch zwei Notizen. Der ehemalige Censor, dann Polizeimann im Ministerium des Innern, und endlich Deputirte Umlaufft wurde mit Beibehaltung seines Gehaltes von 800 Fl. nach Innsbruck versetzt — als Polizeibeamter.

Ein Bild erschien: der Kaiser umgeben von Radetzky, Windischgrätz, Jellachich und Welden. Darunter die Devise: „viribus unitis.“

Von der Freyung.